Bezugspreis
für Halle vierteljährlich bei zweimaliger Zustellung 2,50 M., durch die Post 2,25 M., ausschl. Zustellungsgebühr. Bestellungen werden von allen Reichspostanstalten angenommen.
Im amtlichen Zeitungs-Verzeichnis unter „Saale-Zeitung" eingetragen.

Für unverlangt eingehende Manuskripte wird keine Gewähr übernommen.
Nachdruck nur mit Quellenangabe: „Saale-Ztg." gestattet.

Fernsprecher der Redaktion Nr. 1140; der Geschäftsstelle Nr. 1133 a.
Anzeigen-Geschäftsstelle: Große Ulrichstraße 63, I; Telephon Nr. 590 u. 591.

Abend-Ausgabe.

Saale-Zeitung.

Zweiundvierzigster Jahrgang.

Anzeigen
werden die 6spaltige oder deren Raum mit 30 Pfg., solche aus Halle mit 20 Pfg. berechnet und in der Geschäftsstelle, Gr. Ulrichstraße 63, I sowie von unseren Annahmestellen und allen Annoncen-Expeditionen angenommen. Reklamen die Zeile 75 Pf.
Erscheint wöchentlich zweimal; Sonntags und Montags einmal sonst zweimal täglich.
Redaktion und Haupt-Geschäftsstelle: Halle, Gr. Brauhausstraße 17; Nebengeschäftsstelle: Markt 24.
Anzeigen-Geschäftsstelle: Gr. Ulrichstraße 63, I; Telephon Nr. 590 u. 591.

Nr. 292. **Halle a. S., Mittwoch, den 24. Juni** **1908.**

Abg. v. Liszt.

Von der Tätigkeit des neuen preußischen Landtagsabgeordneten Geheimen Justizrats Professors Fr. v. Liszt darf man sich mancherlei ersprießliches erhoffen. Namentlich beim Justiz-Etat wird seine Stimme gewichtig in die Wagschale fallen. Ein ehemaliger Schüler Liszts schreibt über sein Wirken und Schaffen wie folgt:

Es gibt Leute, die sich unter einem wissenschaftlichen Forscher einen weltfremden, ganz in Bücherweisheit aufgehenden Mann vorstellen, der von der grauen Vorzeit und von früheren Jahrhunderten mehr versteht, als von dem Getriebe der modernen Welt.

Diese Vorstellung gründlich zerstört zu haben, ist ein großes Verdienst von Liszts. Seine Lebensarbeit war hauptsächlich der Reform des Strafrechts gewidmet. Auf diesem Gebiete hat er die bis dahin herrschende verknöcherte Wissenschaft kräftig angegriffen. Man wollte früher mit der Strafe nur dem Verbrecher seine Uebeltat vergelten. Man meinte genug getan zu haben, wenn man Böses mit Bösem erwiderte. Liszt studierte das praktische Leben und fand, daß der bisherige Weg zur Bekämpfung des Verbrechers ganz und gar nicht ausreichte. Der Verbrecher kommt meistens verdorbener aus dem Gefängnis und dem Zuchthaus zurück, als er hineingegangen ist. Die Strafanstalten werden richtige Schulen des Verbrechens. Als Professor v. Liszt diesen ungeheuren Mißstand des ganzen bisherigen Strafrechts erkannt hatte, suchte er den Weg, ihm abzuhelfen. Er verlangte, daß man beim Strafen bestimmte Zwecke im Auge behalte: Die Abschreckung bei den Gelegenheitsverbrechern, das sind solche, die sich einmal ausnahmsweise zu einem Fehltritt haben hinreißen lassen; die Besserung bei solchen, die anfangen, dauernd auf die gefährliche schiefe Ebene des Verbrechens zu gelangen; die Unschädlichmachung bei unverbesserlichen gefährlichen Gewohnheitsverbrechern.

Liszt hat mit aller Kraft verlangt, daß statt des bloßen Vergeltungstriebes diese praktischen Zwecke die leitenden Gedanken allen Strafrechts werden. Er ist dadurch ein Reformator auf allen Gebieten des Strafrechts geworden. Er hat darauf hingewiesen, daß der Verbrecher oft ein Produkt der Verhältnisse ist, daß er oft durch die Schuld der Gesellschaft zur bösen Tat getrieben ist. Er verlangt, daß das Motiv des Verbrechens eine viel größere Beachtung finde, als es heute geschieht. Er lehrt, daß es nicht auf den Erfolg der Tat ankomme, sondern auf die böse Absicht und die schlechte Gesinnung.

Man liest oft von unerhörten Verurteilungen jugendlicher Personen durch die Gerichte. Liszt erklärt darum, daß das Alter der Strafmündigkeit heraufgesetzt werde. Er will einen dreizehnjährigen Jungen nicht in das Gefängnis, sondern in die Erziehungsanstalt bringen.

Heute findet meistens der aus dem Zuchthaus oder dem Gefängnis entlassene Sträfling nirgends Arbeit. Er ist mit einem Makel behaftet, und niemand will ihn annehmen; oft weist ihn auch die Polizei noch aus. Dadurch wird er wieder auf die Bahn des Verbrechens getrieben. Liszt legt darum das Hauptgewicht darauf, daß nach Beendigung der Strafe darüber gewacht wird, daß der Verbrecher ein ordentlicher Mensch bleiben kann, daß er Arbeit und Unterkommen findet. Ihm ist die Strafe nur eines der Mittel gegen das Verbrechertum.

Es gibt freilich noch heute Leute in Deutschland, die sich diesen Reformgedanken ängstlich verschließen. Es ist ihnen bequemer, das Strafrecht so äußerlich anzuwenden, wie es bisher geschehen ist. Man braucht dabei sich nicht den Kopf darüber zu zerbrechen, was für Wirkungen die Strafe haben wird. Namentlich die deutschen Gerichte urteilen vielfach noch sehr äußerlich und formal. Daher kommt es ja auch, daß die deutsche Justiz vielfach in so starkem Gegensatze zu dem gesunden Volksempfinden steht. Gegen diesen Mangel an Volkstümlichkeit unserer Gerichte hat Liszt stets eifrig gekämpft. „Die Gesetzgebung hat mit den im Volke lebenden Rechtsanschauungen als einem mächtigen und wertvollen Faktor zu rechnen", so heißt es wörtlich in seinem Lehrbuch des Strafrechts.

Von manchen Seiten wird jetzt die Aufhebung der Geschworenengerichte geplant. Liszt hat seine Stimme am lautesten für die Beibehaltung dieser Volksgerichte erhoben. So stehen denn auch die jüngeren Forscher fast alle auf der Seite v. Liszts.

Groß ist die Zahl seiner Schüler, die der Ausbreitung seiner Lehre dienen. Im Jahre 1889 gründete er zusammen mit einem holländischen und einem belgischen Forscher die „Internationale Kriminalistische Vereinigung", die sich zum Ziel gesetzt hat, in allen Ländern eine zeitgemäße Reform des Strafrechts herbeizuführen. Liszt hat die Freude gehabt, zu sehen, wie viele seiner Forderungen in fremden Ländern, namentlich in Nordamerika, Norwegen und der Schweiz, aber auch in Belgien und Frankreich, durchgeführt werden. An den Vorarbeiten zu einem neuen deutschen Strafgesetzbuch ist Liszt natürlich eifrig mitbeteiligt.

Inserieren — Luxus?

(Ein Ministerwort, das garnicht zeitgemäß ist.)

Die Reichsfinanzreform ist gestern auch im bayerischen Herrenhause zur Sprache gekommen. Der Referent, Graf Moy, schlug vor, die indirekten Steuern auf Tabak und Branntwein zu erhöhen und die Reichserbschaftssteuer auf Ehegatten und Deszendenten auszudehnen. Nun ergriff der Finanzminister v. Pfaff das Wort:

Die Lage der Reichsfinanzen sei in keiner Weise so schlecht, als man sie, besonders im Ausland, hinzustellen suche. Der Grund der Reichsfinanzkalamität liege nicht darin, daß die nötigen Mittel nicht zur Verfügung gestellt werden könnten, sondern darin, daß man sich bisher noch nicht bereit gefunden habe, dem Reiche die notwendigen Mittel zur Verfügung zu stellen. Die Folge davon sei eine Reihe von finanziellen Maßregeln, die sich vom Standpunkt eines gesunden Finanzgebarens nicht rechtfertigen ließen: so habe man eine Reihe von nichtproduktiven Ausgaben auf Anleihen übernommen, ohne an eine Schuldentilgung heranzutreten, und andererseits zu dem merkwürdigen Mittel der gestundeten Matrikularbeiträge gegriffen.

Im Laufe der Erörterung trat Graf Moy für die Einführung einer Quittungs-, Inseraten-, Reklame-, Vergnügungs- und Luxussteuer ein. Der Finanzminister machte gegen eine Quittungssteuer die bekannten Bedenken geltend, erklärte sich aber grundsätzlich für eine Inseratensteuer, da mit den Inseraten vielfach ein „großer Luxus" getrieben werde, aber er verkenne nicht, daß ein solcher Vorschlag erheblichen Schwierigkeiten begegnen würde, da die Gegner derselben von der ganzen Presse unterstützt würden. Herr von Pfaff hat, trotzdem er Finanzminister ist, vom Geiste des großen Amerikaners Benjamin Franklin, der in einer trefflichen Sentenz den Wert des Inserierens gezeichnet, leider nichts an sich. Herr v. Pfaff befindet sich in einem großen Irrtum, wenn er die Inseratensteuer als eine Art von Luxussteuer anzusehen scheint. Von Luxus könnte doch höchstens bei manchen Familienanzeigen gesprochen werden, obgleich auch diese doch zugleich einen sehr praktischen Zweck dienen. Auf keinen Fall könnten sie den Kohl fett machen. Bei den übrigen Inseraten aber, auch bei den größten, die ganze Seiten füllen, ist von „Luxus" keine Rede. Ob nun Jemand eine Stelle sucht oder ausschreibt, ob er ein Haus verkaufen, eine Wohnung vermieten will, oder ob er sonstige Waren anpreist, unter allen Umständen denkt er garnicht daran, der lieben Eitelkeit zu fröhnen, sondern er will ein Geschäft machen. Das Inserat ist nun einmal durch die wirtschaftliche Entwicklung zu einem unentbehrlichen Hilfsmittel nicht blos des geschäftlichen Lebens, sondern aller Bevölkerungsklassen geworden. Es könnte auch nicht entbehrt werden, wenn eine Steuer darauf gelegt würde, sondern es hätte nur die Folge, daß die Inserate verteuert würden. Mit anderen Worten, die Inseratensteuer wäre keine Luxus- sondern eine Verkehrs- und Umsatzsteuer schlimmster Art; sie würde hier und da wohl auch die Zeitungen, am meisten aber die breite Masse des Publikums belasten. Nicht viel anders aber müßte es wirken, wenn die gegen die Zeitungen gerichtete Inseratensteuer noch durch eine Reihe postalischer Maßnahmen verschärft werden sollte. Auch in dieser Richtung scheint ja die Reichsfinanzreform recht unangenehme Ueberraschungen bringen zu sollen. Man spricht außer von der Verteuerung des Telephons auch von einer Erhöhung des Tarifs für größere Telegramme über 10 Worte. Beide Maßregeln berühren natürlich viel weitere Kreise, treffen aber das Zeitungswesen mit besonderer Wucht. Am bedenklichsten müßte es aber erscheinen, wenn abermals wie schon vor 10 Jahren der Zeitungstarif für die mit der Post beförderten Zeitungen erhöht werden sollte; heißt es doch, daß der Tarif um das Dreifache erhöht werden solle. Selbstverständlich wären die Zeitungen ganz außer Stande, diese Steuern allein zu tragen. Wenn sie nicht ihren Inhalt verschlechtern wollen, was ganz gewiß nicht im allgemeinen Interesse liegt, dann müßten sie das Abonnement erhöhen. Damit würde dann die geistige Nahrung, die heute für die breitesten Schichten des Volkes ganz unentbehrlich geworden ist, verteuert

Feuilleton.

Hartleben-Erinnerungen.*)

Ein Besuch in der „Blutlaus".

Der bekannte Maler und Schriftsteller Dehne schreibt in seinem in 8 Tagen bei Richard Sattler in Leipzig erscheinenden Werke „Wettin intim", dessen Aushängebogen er uns freundlichst zur Verfügung stellt:

Bei Gigola traf ich Dr. Max Halbe, den Dichter der „Jugend", in lustiger Gesellschaft. Der Asti spumante perlte, die Gläser klangen und draußen entfaltete sich der volle Zauber einer Mondnacht. Milder Dämmerglanz erfüllte die Nacht und das Firmament der Sterne strahlte aus den Wellen des Sees wie ein Gaukelspiel von Funken nieder. Halbe plauderte mit mir noch auf der Gasse, an deren hellbeschienene Fassaden die malerischen Seehäuser ihre Schatten warfen. „Ich komme schon seit mehr als 10 Jahre nach Gardone", sagte der Dichter. „Wo ich wohne? Nun bei Freund Otto Erich Hartleben. Ich bin ja auch die Veranlassung, daß er sich hier angekauft hat."

Tags darauf, — bei herrlichstem Wetter — wanderte ich die Straße nach Salo hinaus und schritt in das üppig umgrünte Gäßchen, an freundlichen Landhäusern entlang, zur Villa Halkyone, nach dem Heime Otto Erich Hartlebens, dieses Grandseigneurs des Geistes. „Aha", dachte ich mir, „die fetten Tantiemen! Rosenmontag!" Neben der mit pompejanischem Rot angestrichenen (und daher vom Volke die „Blutlaus" getauften) Villa erhebt sich ein kleineres Gebäude im Ruinenstil, das noch im Umbau begriffen war. Diesmal betrachtete ich mir das prachtvolle alte Portal aus schwarzem Marmor näher. Ich trat ein und erreichte ein Zimmer, an dessen Rückseite ein großer Spiegel die Wasserfläche reflektiert, so daß man sich auf allen Seiten von den blauen sonnenglitzernden Wellen umspielt wähnen konnte. Da fiel mir eine lustige Donaufahrt durch die gesegnete Wachau ein, wo man im Schiffssalon gleichsam zwischen zwei Frucht- und Blumenbändern dahingleitet. Das eine: die Aussicht durch die Fensterchen, das andere: der Reflex in den Wandspiegeln ... Der große Garten Hartlebens ist mit kleinen Palmengruppen besetzt. Eine Pergola und eine lange Bank in antiker Gestaltung, die „Akademie Halkyone", geben weit mehr das italienische Gepräge als die noch nicht entwickelten Pflanzen.

Ich mußte ein Weilchen warten. Hartleben war ein Nachtfalter. Er schlief am Tage, wie Schiller. Endlich tauchte der liebe Dichtersmann, der die weißen Beine seiner Muse so schön gepriesen hat, auf.

In seinem Heim war Hartleben mit Geschmack Krösus. Wenn eine große süddeutsche Zeitung einst von Richard Wagners Wohnräumen in der Wiener Zeit sagte, kein indischer Rajah brauche sich zu schämen, einzutreten, — so kann ich dasselbe von Hartlebens Heim behaupten, ohne mir natürlich den hämischen Ton jenes damaligen Zeitungsartikels zu eigen zu machen. Hans Makart hätte seine helle Freude gehabt. Schwere Kirchenseiden und Damaste bespannten faltig die Wände, einen feinen Weihrauchduft noch in sich tragend. Wer weiß, welche Baumwollstoffe die Herren Mönche statt der verkauften Seide in ihrer Kirche jetzt aufhängen. Edle Kunstwerke erfreuten das Auge, und eine stolze Würde ruhte über dem verschwenderischen Prunk kostbarer Möbel, blitzender Metalle und kristallener Schalen. Ja, Hartleben war ein Verschwender, aber im edlen Sinne eines Gourmets, nicht eines brutalen Bacchanten ... Der glückliche Musenbegnadete hatte sich in feierliches Schwarz gehüllt. Der Bohemien im Gehrock! Und diesmal zugleich dem alten Goethe ähnlich, dem Dornburger Goethe im italienischen Schlößchen am Fünseck. Möglichst olympisch. Beim ersten Anblick hielt ich den Dichter, der so lebensprühende Verse gemacht hat, für ernst und versonnen, aber wie stillvergnügt lächelte er in sich hinein, wenn seine Freundin eintrat. Und später habe ich selbst erfahren, wie amüsant er sich geben konnte und wie er jupiterisch zu lachen verstand. Am reizendsten war er einige Wochen später, als er mit gottvoller Dreistigkeit auf dem Markusplatze zu Venedig den Kardinalpatriarchen, den jetzigen Papst, photographierte.

Hartleben war gastfreundlich wie ein Kalif. Er zeigte mir seine Trinkstube, die er eigens für zechlustige Freunde in Villa Halkyone eingerichtet hatte. Dann nahm er neben seinem großen Schreibtisch Platz und schenkte aus einer in einer Silberschaukel ruhenden Flasche edlen Chianti von köstlichem Bouquet ein. Wir sprachen über alles Mögliche, von seiner harzischen Heimat und vom traulichen Waldneste Stolberg; wo oben im Schlosse ein paar tausend Leichenpredigten im Archive schlummern und Hartleben im Gasthofe drunten ebensoviel frohe Ansprachen an das goldige Leben hielt. Zum Entsetzen aller Philister. Auch auf Heyse kommen wir zu sprechen, der ja auch am Gardasee wohnt. Das Naturell der beiden Dichter war grundverschieden. Sie haben sich nie besucht. Am Benaco fühlte sich Hartleben glücklich. Zu seinen Plänen gehörte damals das Schauspiel „Im grünen Baum zur Nachtigall", das freilich später stark enttäuschte.

Während schwerer Krankheit hatte ihn die Freundin liebevoll gepflegt, der beste Medikus, wie ihn schon der selige Eccard in seinem Gedichtchen schilderte:

„Ja du, als deine Lilienhand
Mir sanft den Puls gefühlt, verschreibst Burgunderwein,
Statt meines Aeskulaps Arznein.
Drum schwör ichs dir bei Zeus, dem Oberhaupt der Götter,
Fortan sollst du mein Leibarzt sein."

Ja, die Liebe für den Wein, die teilte Hartleben mit dem seligen Goethe, und wie die Vulpius für ihren „Geheemen Rat", sorgte Frau Ellen in Villa Halkyone für ihren heißgeliebten Otto Erich.

Am übernächsten Tage war ich wieder bei dem liebenswürdigen Anakreontiker Hartleben. Durch die Dämmerung der Räume in Villa Halkyone flatterte der Schein des Kaminfeuers, an dem Lüster und den Majoliken sich spiegelnd. Zwei elektrische Lampen, grünumflort, gossen mildes Licht aus. Otto Erich saß an seinem Diplomatenschreibtisch und ich machte mir's in seinem großen Lehnstuhl bequem. Der leichte Rauch der Zigarren schwebte in seiner Wolke im Zimmer. Draußen tobte der See. Hartlebens Freundin, in ein geschmeidiges Gewand gehüllt, ging ab und zu. „Der deutsche Dichter hat Weltschmerz", sagte sie scherzhaft. „Der deutsche Dichter ist Halbe, der „oben auf die Wellen hinausstarrt". Gestern abend, oder besser: gestern nacht, hat er sein neues Drama „Der Strom" vorgelesen.

„Nun müssen Sie mir einmal Ihre Beobachtungen bei der Kronprinzessin Luise erzählen", sagte Hartleben.....

*) Anknüpfend an den Artikel vom „Gastfreien Pastor", den wir vor einiger Zeit brachten, drucken wir heute hier ein sehr interessantes Stimmungsbild aus Otto Erichs letzten Tagen in Salo ab, dem sich in den nächsten Tagen die schon angezeigten „Erinnerungen" aus der Feder seiner Frau Selma anschließen. D. Red.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-848334-19080624023/fragment/page=0001

werden. Teurere Inseratenpreise, teurere Abonnementspreise, das wäre die Konsequenz solcher Pläne. Es ist schwer anzunehmen, daß sich dafür eine Mehrheit im Reichstag finden sollte. Aber man spielt wenigstens mit solchen Projekten; deshalb gilt es auf der Hut sein. —

Deutsches Reich.

Hof- und Personalnachrichten.

— Professor Dr. jur. Gottlieb Planck in Göttingen, der berühmte Rechtslehrer und Mitschöpfer des deutschen Bürgerlichen Gesetzbuches, vollendet heute das 84. Lebensjahr. (Mit Bennigsen und Miquel war er 1859 Mitbegründer des Deutschen Nationalvereins, wurde 1867 Mitglied des konstituierenden Norddeutschen Reichstages und des preußischen Abgeordnetenhauses und war bis 1878 Mitglied des Deutschen Reichstages. 1889 erfolgte seine Ernennung zum ordentl. Honorarprofessor in der Göttinger Juristenfakultät. Planck ist Dr. jur. hon. causa der Universität Tübingen.)

Der Kaisertoast des Hamburger Bürgermeisters.

Wie uns ein Privattelegramm aus Brunsbüttelkoog vom gestrigen Tage meldet, begab sich der Kaiser um 7 Uhr 30 Min. mit dem Dampfer „Willkommen" auf die „Oceana" zur Verteilung der Regattapreise. Im Verlaufe des Diners toastete der Bürgermeister Dr. Burchard auf den Kaiser. Er dankte dem Kaiser für seine Anwesenheit bei der diesjährigen Regatta auf der Unterelbe. Hoffentlich werde das Interesse des Kaisers für die Regatta bei energischer Weiterarbeit des Norddeutschen Lloyd auch weiterhin wachgehalten. Redner wies dann auf die im Laufe der Zeit immer größer gewordene Entwicklung der Schiffahrt auf der Elbe hin. Es erscheine begreiflich, daß wir manchmal mit einiger Besorgnis in die Zukunft sehen, ob wir der Entwicklung von Handel und Schiffahrt ganz würden genügen können. Er versicherte aber dem Kaiser, daß der Senat und die Behörden es an sich nicht fehlen lassen werden, um den Bestrebungen der großen Schiffahrt in Bezug auf Schaffung eines tiefen und genügend breiten Fahrwassers zu entsprechen. So biete die große Zahl von Dampfern und Segelschiffen auf der Elbe ein herzerquickendes, zugleich aber auch ein ernstes und zum Nachdenken anregendes Bild, das nur an einem Tage im Jahre einen mildernden Zug aufweise, nämlich wenn unter den Auspizien des Kaisers die Zahl der Rennjachten die Fülle schimmernden Segeltuches über die Wasser trage. Redner dankte dann dem Kaiser dafür, daß durch ihn der Wassersport die ihm zukommende Wertschätzung erfahren habe und schloß mit einem dreifachen Hoch auf den Kaiser.

Zum Prozeß Eulenburg.

Zum Prozeß gegen den Fürsten Eulenburg wegen Meineids und Verleitung zum Meineid sind auf Antrag der Staatsanwaltschaft, wie die „Vossische Zeitung" hört, 16 Zeugen geladen worden. Außerdem hat der Vorsitzende des Gerichts, Landgerichtsdirektor Kanzow, aus München den Oberlandesgerichtsrat Mayer, den Justizrat Bernstein und dessen Sozius Rechtsanwalt Prager geladen. Desgleichen hat der Vorsitzende neuerdings eine Zeugenladung an den Baron Jan v. Wendelstedt auf Neubenern ergehen lassen. Weiter ist eine größere Anzahl von Zeugen von der Verteidigung geladen worden, Personen aus allen Gesellschaftskreisen. Die Anklage wird dem Vernehmen nach der Oberstaatsanwalt, Geh. Oberjustizrat Dr. Isenbiel persönlich vertreten. In die Verteidigung teilen sich Justizrat Wronker und sein Sozius Rechtsanwalt Ludwig Chodziesner, neben denen der langjährige Sachwalter des Fürsten Eulenburg, Geheimer Justizrat Lemmel in Neu-Ruppin, tätig sein wird.

Bezieht Graf Hohenau eine Pension?

Die „Deutsche Tagesztg." glaubte unlängst versichern zu können, daß der wegen seiner sittlichen Verfehlungen mit Schimpf und Schande aus dem Offizierstande entfernte Graf Hohenau auch seiner Pension verlustig gegangen sei. Nun weist aber die „Germania" nach, daß dem vor Einleitung des ehrengerichtlichen Verfahrens zur Disposition gestellten General die Pension durch den Ehrengerichtsspruch unter keinen Umständen genommen werden kann! Es gibt nur zwei Fälle, in denen eine gültig zuerkannte Pension erlischt, und die sind nach § 22 des Militärpensionsgesetzes:

Die Wiederanstellung im aktiven Dienst und die rechtskräftige Verurteilung zu Zuchthausstrafe wegen Hoch-, Landes-, Kriegsverrat oder wegen Verrats militärischer Geheimnisse.

Graf Hohenau bleibt also ebenso wie Graf Lynar im Genuß der Pension, und zwar infolge des Umstandes, daß die Untersuchung, welche den Vorschriften und dem allgemeinen Rechtsempfinden nach vor ihrer Verabschiedung hätte erfolgen müssen, erst nach derselben unter dem Druck der öffentlichen Meinung in die Wege geleitet worden ist. Infolgedessen haben also die Steuerzahler das Vergnügen, jährlich mehr als 10 000 Mk. für den Grafen Hohenau aufzuwenden.

Die Umsatzsteuer der Warenhäuser in Reuß.

Das Ortsgesetz über die Umsatzsteuer der Warenhäuser wird, nachdem es vom Fürstlichen Ministerium genehmigt wurde, im amtlichen Teile der Geraer Zeitung veröffentlicht. Die Steuer beträgt bei einem Jahresumsatze von mehr als 150 000 Mk. bis mit 250 000 Mk. ½ v. H., von mehr als 250 000 bis mit 400 000 Mark ¾ v. H., von mehr als 400 000 bis mit 550 000 Mk. 1 v. H., von mehr als 550 000 bis mit 700 000 1¼ v. H., von mehr als 700 000 bis mit 850 000 Mk. 1½ v. H., von mehr als 850 000 bis 1 000 000 Mk. 1¾ v. H., von mehr als 1 000 000 Mk. 2 v. H.

Bayern und die Reichselektrizitätssteuer.

Aus München wird der „Frankf. Ztg." geschrieben: Im Finanzausschuß der Abgeordnetenkammer wurde heute Finanzminister v. Pfaff vom Abgeordneten Dr. Pichler wegen der angeblich geplanten Reichselektrizitätssteuer interpelliert. Der Finanzminister erklärte, er sei in einer peinlichen Lage. Heute seien ihm die Vorschläge des Reichsschatzsekretärs Sydow zugegangen. Die Entwürfe seien vertraulich und er könne nicht darüber reden. Dr. Pichler forderte darauf den Minister auf, mit der größten Entschiedenheit dafür zu sorgen, daß Bayern vor der Schädigung einer Elektrizitätsabgabe bewahrt bleibe. Die Regierung habe die Volksvertretung bei diesem Widerstande gegen die Berliner Pläne geschlossen hinter sich. Dr. von Haller (Soz.) führte aus, die Erklärung des Ministers lasse genug zwischen den Zeilen durchblicken. Der Minister solle sich mit seinen süddeutschen Kollegen zu einer entschiedenen Abwehr der drohenden preußischen Pläne vereinigen. Herr v. Frauendorfer hatte kurz vorher erklärt, daß an ein Elektrizitätsmonopol nicht gedacht werde, daß aber die Gefahr einer Elektrizitätsabgabe vorliege.

Schule.

Eine Turntracht für Mädchen

wird vom Unterrichtsminister in einem besonderen Erlasse zur Einführung in den Mädchenschulen und den Lehrerinnenseminaren empfohlen. Die amtliche Turntracht besteht aus Bluse, Rock und Hose.

Aus den Kolonien.

Gold in Deutsch-Neuguinea! Um die Jahreswende 1907/08 hat W. C. Dammkoehler, der sich durch kühne Expeditionen ins Innere von Neuguinea einen Namen gemacht hat, das bisher ganz unbekannte Gebiet zwischen dem Huongolf und der Astrolabebai, das Stromsystem des Markham- und Ramuflusses, erforscht und dabei festgestellt, daß dieser Teil unserer Kolonie nach verschiedener Richtung wirtschaftlich sehr aussichtsvoll ist. Die Ergebnisse seiner Reise sind in der Zeitschrift „Kolonie und Heimat" in einem sehr anschaulich geschriebenen, mit zahlreichen Bildern und einer Karte geschmückten Aufsatz veröffentlicht. Der Zweck des Unternehmens war nicht allein, das Land im allgemeinen zu erforschen, sondern namentlich zu sehen, welche Gesteinarten sich im Krätke- und Bismarck-Gebirge finden, um das Vorkommen von Gold festzustellen. Dammkoehler hatte schon vor Jahren am oberen Ramu geringe Mengen von Gold gefunden und vor zwei Jahren gutes Golderz. Außerdem würde sich seiner Ansicht nach die große Steppe mit ihrem vorzüglichen Boden sehr für Baumwoll-Kulturen eignen. Er hat am oberen Ramu in den Monaten Juli bis Oktober ein richtige Trockenzeit beobachtet. Die Regenzeit währt vom November bis Mai. Die Ernte der Baumwolle würde also in die Zeit der Trockenheit fallen. In den südlich vom ersten Teil seiner Marschroute nahe der englischen Grenze gelegenen Gebirgen liegen die neuesten Goldfunde, die jetzt so viel von sich reden machen. Wenn jetzt wirklich Gold in größerer Menge festgestellt wird, so dürfte auch die Grundlage für eine Erschließung des Markhamgebietes durch eine Eisenbahn gegeben sein. Damit würde der größte Teil des Hinterlandes unserer Kolonie erschlossen, und die großen Kokospalmenbestände, die D. auf seiner Reise angetroffen hat, würden der Bahn sofort eine lohnende Beschäftigung sichern.

Parteinachrichten.

— **Das Fortwursteln.** „Haben wir eine Politik?", so frägt sehr nachdenklich Eduard Bernstein in den „Sozialistischen Monatsheften" seine sozialdemokratischen Gesinnungsgenossen anläßlich einer Betrachtung über den Ausgang der Wahlen, und er gibt sich selbst darauf folgende interessante Antwort:

„Wir haben eine in ihren Fundamentalgedanken stichhaltige gesellschaftliche Entwicklungstheorie. Wir haben ein vorzügliches Programm politischer Grundsätze und Forderungen. Wir haben eine Organisation, die wohl als mustergültig bezeichnet werden kann, und Hunderttausende trefflich geschulter, jederzeit tatbereiter Kämpfer. Alles das ist gewiß schön und gut. Aber haben wir eine Politik? Haben wir eine Praxis, die, über das bloße Handeln nach den Zeitumständen hinaus, darauf gerichtet ist, die Umstände selbst so zu gestalten, wie sie für unser Handeln am günstigsten sind? Nur erst das letztere würde es rechtfertigen, von einer „Politik" der Partei im vollen Sinne dieses Wortes, wo es den Begriff der „Staatskunst" einschließt, zu sprechen. Wir sind groß und stark genug geworden, eine Politik zu haben, aber was man in weiteren Kreisen der Partei dafür hält, ist meist nicht viel mehr als jene wenig geistige Anstrengung erfordernde Bewegung, die der Engländer „drifting" nennt, und für die man im Deutschen das Wort „wursteln" gebildet hat: das selbstbeschauliche Dahinplätschern im Fahrwasser der Ereignisse."

Diese sehr treffende, wenn auch für die Sozialdemokraten wenig schmeichelhafte Kritik wird dann am praktischen Beispiel der letzten Wahl erläutert. Unter den gegebenen Verhältnissen, meint Bernstein, sei die erfolgte Wahlparole der Sozialdemokratie die richtige gewesen, aber, so fährt er fort, „wir wußten doch lange vorher, daß das Jahr 1908 eine Landtagswahl bringen würde. Und wir wußten auch, daß, wenn die plutokratische und die klerikale Landtagsmehrheit gesprengt werden sollten, es beim Dreiklassenwahlsystem nur durch eine Verständigung mit dem Freisinn möglich zu machen war. Eine weitblickende Politik hätte danach ihre Sprache und Methoden einrichten müssen.

Allgemeine Mitteilungen.

— Die evangelische Landessynode wird am Dienstag, den 30. Juni zusammentreten. Die Tagung wird voraussichtlich acht bis vierzehn Tage dauern.

— Der bayerische Reichsrat hat mit 32 gegen 20 Stimmen die von seinem Ausschusse abgelehnte, von der Abgeordnetenkammer beschlossene Berechtigung der Realgymnasiasten zum juristischen Studium angenommen.

— Der Kölner Bezirksausschuß hat die Verfügung des Oberbürgermeisters vom 31. Januar 1904 betr. Anstellung von Aerzten als nicht zu Recht bestehend aufgehoben. Es handelte sich dabei darum, daß einzelne Krankenkassen sich der Abschließung von Verträgen mit Aerzten enthalten mußten. Damit ist der vielbesprochene Streit zwischen Aerzten und Krankenkassen in ein neues Stadium getreten.

— Der große Ausschuß des „Verbandes Deutscher Waren- und Kaufhäuser" hat am letzten Donnerstag in Berlin getagt und sich eingehend mit den vorliegenden Konventionsfragen beschäftigt. Mit großer Genugtuung wurde von den kurz vorher mit dem „Bergischen Fabrikanten-Verbande" gepflogenen Verhandlungen Kenntnis genommen, die unter der tatkräftigen Mitwirkung des Verbandes Deutscher Waren- und Kaufhäuser zu einer vollen Verständigung der Abnehmer mit den genannten Fabrikanten geführt haben. Weiter wurde über die in den Verhandlungen mit den Seiden-Grossisten erzielten Erfolge berichtet und beschlossen, mit den Trikot-Fabrikanten neue Verhandlungen über deren Kondition einzuleiten. Sehr ausführlich wurden die von den verschiedenen Firmen getroffenen Urlaubseinrichtungen für die Angestellten besprochen. Es ergab sich, daß eine stetig wachsende Zahl von Waren- und Kaufhäusern ihre erholungsbedürftigen Angestellten auf eigene Kosten in Erholungsheime sendet bezw. ihnen zur Erholung in den Sommerferien Unterstützungen gewährt, und daß die Urlaubszeit der Angestellten sich von Jahr zu Jahr verlängert.

Heer und Flotte.

— **Die an der Marineinformationsreise teilnehmenden Abgeordneten** wohnten am Dienstag in Wilhelmshaven einer Schießübung der Haubitzenbatterie bei. Auch der Staatssekretär des Marineamts v. Tirpitz war anwesend.

Hamburg, 23. Juni. Mit dem Dampfer „Gertrud Woermann" ist hier ein Transport von Südwestafrikakriegern in Stärke von 6 Offizieren und Beamten sowie 50 Unteroffizieren und Mannschaften eingetroffen. Transportführer war Oberleutnant Garke. Von den Mannschaften haben zehn den berühmten Zug in die Kalahariwüste mitgemacht, wobei Hauptmann Erkert am 16. März d. J. den Heldentod fand. Ein Teil der damals Verwundeten ist noch nicht wieder hergestellt.

Ausland.

Ein Schulkinderstreik in Oesterreich.

Aus Teplitz wird uns geschrieben:

Auch die Czechen wollen nun ihren Schulkinderstreik haben. In Teplitz und in Bilin haben gestern stark besuchte czechische Protestversammlungen stattgefunden, in denen für die czechischen Kinder czechische Schulen verlangt wurden, und zwar wurde die Forderung aufgestellt, daß die deutschen Gemeinden mit czechischen für die nötigen Lokalitäten für den czechischen Unterricht zu sorgen haben. Nach heftigen Auseinandersetzungen, bei denen, wie üblich, die czechischen Redner den Mund recht voll nahmen, wurden zwei Resolutionen angenommen, die mit einem Streik der czechischen Schulkinder drohen, wenn bis zum Beginn des nächsten Schuljahres czechische Schulen nicht eingeführt sind.

Die Leistungsfähigkeit der französischen Reservetruppen.

Aus Paris wird berichtet: Um sich von der Leistungsfähigkeit der Reserve ein klares Bild zu verschaffen, hatte der Kriegsminister angeordnet, daß mehrere Regimenter, die ausschließlich aus Reservisten gebildet und zumeist von Reserveoffizieren, zum kleinen Teil von Linienoffizieren befehligt waren, in verschiedenen Uebungslagern Manöver vornahmen. Das Ergebnis dieser Uebungen, die das ganze Jahr hindurch fortgesetzt werden sollen, hat den Blättern zufolge die militärischen Kreise sehr befriedigt.

Die Luftgrenze.

Aus Paris wird berichtet: Aus Anlaß der gestern erfolgten Landung eines deutschen Militärluftballons auf dem Schießplatz von Montmedy sagt der „Eclair", er könne nur seine kürzlich veröffentlichte Erklärung wiederholen, in der es heißt, Deutschland und Frankreich, die bezüglich der Herstellung von Lenkballons den hervorragendsten Platz einnehmen, haben mehr als andere Nationen ein Interesse daran, daß die Luftgrenze als ebenso unverletzlich angesehen werde wie die Landesgrenze.

Die Vorgänge in Persien.

Blättermeldungen aus Teheran zufolge wurden die etwa 200 Verteidiger des Parlamentsgebäudes und der Moschee durch Artilleriefeuer vertrieben, nachdem sie durch Bomben ein Geschütz außer Gefecht gesetzt und den Kosaken schwere Verluste zugefügt hatten. Das Bombardement dauerte bis 3 Uhr nachmittags. Im ganzen wurden etwa 70 Menschen getötet oder verwundet. Alle hervorragenden Mitglieder der Nationalpartei einschließlich der Parlamentsmitglieder und hohen Geistlichen sollen verhaftet sein. Es fand eine Plünderung in der Stadt statt, die sich auch auf das europäische Viertel ausdehnte. Die Stadt ist jetzt in den Händen des russischen Generals Liakhoff, der die Kavallerie befehligte. Die fremden Gesandschaften sind nicht in Gefahr. Die Zerstörung der großen Moschee durch das Bombardement hat das Volk auf das tiefste empört. Der Schah hat die größten Schwierigkeiten, Herr der Situation zu werden.

Die 6. Tagung der Gewerkschaften Deutschlands.

Am Dienstag wurde eine Resolution angenommen, die sich mit dem Heimarbeiterschutz beschäftigte und die die in den Gewerkschaftsorganisationen befindlichen Mitglieder verpflichtet, ihre Frauen und Töchter, die in gewerblichen Betrieben oder Heimarbeit beschäftigt sind und durch ihre Nichtorganisation den Fortschritt in den in Frage kommenden Gewerben (Konfektion, Tabakindustrie usw.) hemmen, den in diesen Gewerben existierenden Gewerkschaftsorganisationen zuzuführen. In der Diskussion hatte ein Genosse darüber Klage geführt, daß gerade die Frauen der besserbezahlten Arbeiter, wie der Metall-, Holz- und Bergarbeiter, Heimarbeit zu niedrigeren Löhnen leisten, als die in den gewerblichen Betrieben beschäftigten Arbeiterinnen. Eine weitere Resolution, die angenommen wurde, verwarf die in der neuen Gewerbegesetznovelle vorgesehenen Bestimmungen über den Heimarbeiterschutz als ungenügend.

Nachdem eine Resolution betreffs Beseitigung des Kost- und Logiszwanges beim Arbeitgeber angenommen worden war, wandte sich der Kongreß der

Frage der Maifeier

zu. Zwischen dem Parteivorstand und der Generalkommission ist eine Abmachung zustande gekommen, welcher der Kongreß seine Zustimmung erteilen soll. Den Wortlaut der Abmachung haben wir bereits gestern mitgeteilt.

Außerdem lagen noch verschiedene Anträge vor, welche die Regelung der Unterstützung in anderer Weise vorschlagen. — Abg. Legien legte die Gründe dar, welche die Veranlassung gegeben haben, das Abkommen zu treffen. Diese stehe auf dem Boden der internationalen und nationalen Beschlüsse. Der Zentralverband hat auch bisher nur vereinzelt die Unterstützungen zu tragen gehabt. Andererseits aber wird der Versuch gemacht, die Lasten gerechter zu verteilen. Der bisherige Zustand ließ sich nicht weiter halten, der eine Teil faßte Beschlüsse, der andere hatte die Verantwortung zu tragen. (Sehr wahr!) Die Arbeitsruhe soll nirgends eingeschränkt werden, sondern es ist lediglich beabsichtigt, die Maßnahmen an den einzelnen Orten nach einheitlichem Beschluß zu gestalten. Es ist doch ganz falsch, von einer Preisgabe der Zentralisation zu sprechen. War denn bisher die Maifeier zentralisiert? Solange die Zentralisation der Maifeier fehlt, ist auch eine Zentralisation der Unterstützung unmöglich. Das Verantwortlichkeitsgefühl der örtlichen Instanzen wird durch die örtlichen Entscheidungen bestärkt werden. Man wird rechtzeitig Stellung nehmen

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-848334-19080624023/fragment/page=0002

und für die Maifeier Vorsorge tragen müssen. (Beifall.) — Cohen, Vorsitzender des Berliner Metallarbeiterverbandes: Wir Metallarbeiter stimmen der Vereinbarung zu. (Zuruf und Beifall.) Allerdings halten wir es für sehr wünschenswert, daß Partei und Generalkommission sich noch einmal überlegen, ob sich nicht ein anderer Weg für die Aufbringung der Unterstützung finden läßt. Wir können nicht alles der Maifeier opfern. (Zuruf und Widerspruch.) Die Buchbinder und die Berliner Metallarbeiter haben damit schon sehr schlechte Erfahrungen gemacht. Wo man es mit Großbetrieben und einem brutalen Unternehmertum zu tun hat, muß man mit der Maifeier doppelt vorsichtig sein. (Beifall und Widerspruch.) Wir in Berlin haben Szenen erlebt, die kein Geld für 10 Jahre gutmachen kann. (Sehr wahr!) Wir verlangen im Interesse der Arbeiter und Gewerkschaften doppelte Vorsicht bei der Maifeier. (Beifall und Widerspruch.) — Neumann (Holzarbeiterverband Hamburg): Die Opposition richtet sich in erster Reihe gegen die Art, wie die Unterstützungsfrage geregelt werden soll. Damit gibt man zu, was bisher immer bestritten wurde, daß in der Arbeitsruhe ein großes Risiko vorhanden ist. (Sehr richtig!) Wie oft wurde nicht den Führern vorgeworfen: Ihr bremst unnötig, es ist ja keine Gefahr bei der Maifeier vorhanden. Die Partei hat bisher die Beschlüsse gefaßt, die Gewerkschaften aber hatten die Verantwortung zu tragen. Jetzt sollen aber die Leute selbst ins Geschirr gehen, um die Verantwortung für ihre Beschlüsse zu tragen. Es ist bequemer, eine kräftige Mairede zu halten und einen kräftigen Artikel zu schreiben, als selbst für die Kosten aufzukommen. (Lebhafte Zustimmung.) Man kann nicht den kleinen Verbänden hohe Beiträge zur Maifeier auferlegen, damit Berlin und Hamburg sich eine glänzende Maifeier leisten können. Wo die Organisationen stark genug sind, sollen sie wie bisher auf eigene Kosten sich eine Maifeier leisten.

Nachdem noch einige weitere Redner gesprochen, trat die Mittagspause ein.

Provinzial-Nachrichten.

Das Jahresfest des Provinzial-Vereins der Gustav-Adolf-Stiftung begann am Montag in Burg bei Magdeburg. Der Vorsitzende des Provinzialhauptvereins, Konsistorialrat Professor D. Haupt-Halle konnte wegen Krankheit leider nicht anwesend sein. Für ihn führte den Vorsitz Konsistorialrat Scharfe-Giebichenstein. Der Vorschlag des Vorsitzenden, D. Haupt zum Ehrenvorsitzenden des Hauptvereins zu ernennen, fand einmütige Zustimmung. Eisenbahnverkehrsinspektor a. D. Reinicke als Schatzmeister erstattete den Kassenbericht, der eine Einnahme von 84 390 Mk. mit einer Ausgabe von 45 177 Mk. aufwies. Abends 8 Uhr traf sich die Festversammlung im Konzerthause. Der Vorsitzende des Burger Zweigvereins, Pastor Thienhaus, begrüßte die Gäste und dankte herzlich für das Kommen, trotzdem Burg nicht so viel Interessantes aufzuweisen habe wie andere festgebende Städte. Präsident Konsistorialrat Scharfe dankte für den Willkommengruß und wies darauf hin, daß vor 50 Jahren schon in Burg ein Gustav-Adolf-Fest gefeiert worden sei. Nach etlichen Vorträgen des Chor- und des Männergesangvereins, die noch mehrmals den Abend durch wohlgelungene Liedervorträge verschönen halfen, sprach Pastor Michaelis-Metz von der

Diaspora in Lothringen.

Er schilderte ergreifende Bilder aus der Not des reichsländischen Protestantismus in der Vergangenheit, konnte aber freudigen Herzens mitteilen, daß es auch in Lothringen vorwärts gehe mit der Sache des Evangeliums. Während es 1883 dort noch keinen Pfarrer, keine evangelische Schule gab, stehen heute 7 Kirchen, eine Kapelle und 17 Schulen im Lothringer Lande und die Seelenzahl ist von 2000 auf 14 000 gestiegen. Zum Schluß bat der Redner, über allem Geben in die Ferne der bedrängten Volksgenossen innerhalb der Reichsgrenzen nicht zu vergessen. Pfarrer Alexi-Rauden, besprach die evangelischen Polen und Masuren in Westfalen, die seit einem Menschenalter dort große Gemeinden bilden und weil sie polnisch sprechen, durch die großpolnische Agitation in Gefahr stehen, nicht nur von ihrem bisherigen streng reichstreuen Boden abgedrängt zu werden, sondern auch zu Rom hinübergezogen zu werden. Die westfälischen Polen sind intelligent und sehr beweglich, können darum eine viel größere Gefahr für Deutschtum und Evangelium werden als ihre Stammesgenossen im Osten des Reiches.

Am Dienstag fand im Rathaus die Begrüßung der Abgeordnetenversammlung durch den Herrn Ersten Bürgermeister Schmelz statt. Konsistorialrat Scharfe erinnerte in seiner Dankesrede daran, daß seit jeher das deutsche Bürgertum eine Hauptstütze des Evangeliums gewesen ist und seine Sache stets warm verfochten hat. Vom Rathaus aus begaben sich die Abgeordneten nach der Kirche Unserer Lieben Frauen. Das vollbesetzte Gotteshaus lauschte andächtig den herrlichen Chorvorträgen, die die weihevolle Stimmung erhöhten. Die Festpredigt hielt Konsistorialrat Siegmund-Schultze, Magdeburg.

Die Hauptversammlung wurde mittags im Saal des Konzerthauses durch Konsistorialrat Scharfe eröffnet, der in seiner Ansprache auf die 76jährige, segensreiche Geschichte des Gustav-Adolf-Vereins hinwies. Die Gustav-Adolf-Stiftung hat bis jetzt 2370 Kirchen und Betsäle erbaut, dazu 908 Pfarrhäuser, 727 Konfirmanden- und Waisenanstalten, 893 ev. Schulen und die ganze deutsch-evangelische Christenheit in dem Werke der Liebe geeinigt. 45 Haupt-, über 2000 Zweig- und 600 Frauenvereine bilden heute die Gustav-Adolf-Stiftung. An 2000 Gemeinden treten jährlich mit Bittgesuchen an sie heran und ihre Einnahmen betragen jährlich 2 Millionen Mark. Doch die Aufgaben der Stiftung sind auch ins Riesenhafte gewachsen. Die konfessionelle Vermischung und die starke Auswanderung, die unser jetziger Weltverkehr im Gefolge hat, stellen der Stiftung ständig neue Aufgaben. Besonders wichtig sei die Fürsorge für das

Eichsfeld,

die der sächsische Provinzialverein allein treiben müsse. Konsistorialrat von Dömming betonte, daß ihm die Unterstützung der Gustav-Adolf-Sache nicht Amtspflicht, vielmehr Herzenbedürfnis sei. Pastor Witte-Halle sprach sodann über die Verteilung der großen Liebesgabe. Bei der Abstimmung erhielt Weißenborn im Eichsfeld 45 Stimmen, dem somit 2000 Mark zufallen, und Bolchen in Lothringen 39, Stantslau in Galizien 20 Stimmen. Die beiden letzten Gemeinden erhalten je 600 Mark. Es folgte die Ueberreichung der Geschenke für ferne Glaubensgenossen, die Burg und Umgegend gesammelt hatte. Nachdem noch 10 Abgeordnete für die Tagung des Zentralvereins in Straßburg gewählt und Eilenburg für die nächste Jahresversammlung als Ort bestimmt worden war, schloß die Versammlung.

Der Raub- und Lustmord in Großsteinberg.

Leipzig, 23. Juni. Während des gestrigen Nachmittags erfolgte die Vernehmung der beiden wegen des Mordes an der Putzmacherin Conrad festgenommenen Handwerksburschen Krauß und Nelzian. Das Verhör dauerte über 2 Stunden. Die Beschuldigten stellen mit aller Entschiedenheit in Abrede, den Mord begangen zu haben. Ihrer Darstellung nach haben sie noch am Montag Ortsgeschenke bei Behörden — z. B. in Brandis — in Anspruch genommen. Wenn das zutreffen sollte, so ist es, nach Ansicht des Amtsrichters Dr. Schlomka, zweifelhaft, ob der Mordverdacht aufrecht erhalten werden kann. Die von der Getöteten vermißten Sachen konnten bis jetzt nicht aufgefunden werden. Man nimmt an, daß sie in der Nähe der Mordstelle im Kornfelde liegen. Die Verdachtsmomente, die bisher gegen die beiden Verhafteten vorliegen, sind natürlich noch nicht entkräftet, aber die gestrige erste Vernehmung hat auch nichts neues Belastendes zutage gefördert. Jedenfalls liegt die Sache — ähnlich wie im Fall Heine — komplizierter, als man nach den ersten amtlichen Kundgebungen annehmen mußte.

Mitteldeutsches Bundesschießen.

× **Gera,** 23. Juni. Der Mitteldeutsche Schützenbund hielt gestern abend im Schießhallenrestaurant auf dem Festplatze seine Hauptversammlung ab, die gut besucht war. Zunächst wurde die Jahresrechnung für 1907 genehmigt. Die Bundeskasse schließt in Einnahme und Ausgabe mit 7932,92 Mark ab, der Reservefonds mit 4157,50 Mark und die Triebschler-Stiftung mit 1330,11 Mark. Die ausscheidenden fünf Vorstandsmitglieder Joh. Link-Weißenfels, Dr. Rummel-Halle a. S., Jokisch-Liegnitz, Kaiserl. Geh. Bankrat Paul Wolf-Berlin, Gustav Scheibe-Leipzig wurden wiederund an Stelle des verstorbenen Direktors a. D. Schneider (früher in Köttritz bei Gera) Stadtrat Jünger-Gera neugewählt.

Bei der Wahl der Feststadt für das 25. (Jubiläums-) Schießen im Jahre 1910 gelangte man zu keinem Beschlusse; die endgültige Entschließung wurde dem Bundesvorstande überlassen. In Betracht kam vor allem die Stadt Leipzig. Da aber die Feststedt für das nächste Deutsche Bundesschießen im Jahre 1912 noch nicht bestimmt ist, wo ebenfalls Leipzig mit in Frage kommt, nahm man eine abwartende Stellung ein. — Hierauf wurde dem Bundesvorstande, besonders dem Vorsitzenden Herrn Karl Lüdicke-Leipzig, für seine Mühewaltung Anerkennung gezollt.

Ferner wurde beschlossen, die dem Bunde gehörende Teilermaschine mit 6000 Teilung, die durch die dem Bunde geschenkte Maschine mit 15 000 Teilung überflüssig geworden ist, der Schützenabteilung des Germanischen Museums in Nürnberg zu überweisen.

---

† **Benndorf,** 23. Juni. (Ein gewissenloser Vater.) Am Sonnabend wurde der Bergmann Witwer Gramatzki von hier wegen Sittlichkeitsverbrechens verhaftet.

♠ **Hettstedt,** 23. Juni. (Das Kapitel „Lehrermangel“) findet zurzeit durch die Verhältnisse im nahen Dorfe Ritterode eine treffende Illustration. Die dortige Lehrerstelle ist seit dem zu Ostern d. Js. erfolgten Weggange des Lehrers Lindner nach Meisberg unbesetzt geblieben. Das Aushilfsmittel, die Kinder von Ritterode einstweilen nach Meisberg in die Schule zu schicken, hat sich als nicht anwendbar erwiesen, denn Meisberg verlangte eine Entschädigung und Ritterode weigerte sich, sie zu leisten. Es stellt sich auf den Standpunkt: Wir haben eine Schule und können von der Königl. Regierung einen Lehrer verlangen. Nach Meisberg schicken wir unsere Kinder nicht in die Schule, am allerwenigsten, wenn wir auch noch Entschädigung zahlen sollen. — Durch diese bedauerlichen Verhältnisse ist der Fall eingetreten, daß die Kinder in Ritterode seit Ostern keinen Schulunterricht besucht haben. Man darf gespannt sein, wie die Angelegenheit weiter verläuft und wie lange die Ferien noch dauern werden.

△ **Delitzsch,** 23. Juni. (Vom Automobil überfahren) wurde gestern nachmittag auf der Leipziger Chaussee bei Lemsel der achtjährige Knabe Paul Schäfer aus Lemsel. Der anscheinend schwer verletzte Knabe wurde von dem Führer des Automobils, Dr. Max Ochelhäuser aus Berlin, sofort ins Automobil genommen und hierher ins Krankenhaus gefahren. Glücklicherweise scheint sich der Zustand des Knaben zu bessern.

+ **Neuenhofe** (Magdeburg), 23. Juni. (Ein Einbruchsdiebstahl) wurde gestern bei dem Milchkutscher Studte hier verübt. St., der am Nachmittag auf dem Felde beschäftigt war, mußte bei seiner Rückkehr die unangenehme Entdeckung machen, daß ihm 600 Mk. in Gold und Papiergeld — seine gesamten Ersparnisse — entwendet waren.

@ **Ermsleben,** 23. Juni. (Landung eines Luftballons.) Am Sonntag nachmittag ¾2 Uhr segelte ein Luftballon über uns dahin, der gegen ¼3 Uhr auf einem Ackerstück bei Wieserode landete. Der Ballon trug den Namen „Berlin“, gehört einem Privatunternehmen und war um 9 Uhr bei Berlin aufgestiegen. 3 Herren, 1 Dame entstiegen nach glücklicher Landung dem Korbe. Nach Aussage der Luftschiffer erreichte der Ballon hinter Magdeburg eine Höhe von 2300 Meter. Die Zurücksendung des Luftschiffes ist vom hiesigen Bahnhof aus erfolgt.

§ **Salzwedel,** 23. Juni. (Zwei Unglücksfälle) kamen hier bei der Besichtigung des Ulanen-Regiments Hennigs von Treffenfeld Nr. 16 durch den kommandierenden General vor. Ein Ulan wurde durch einen Lanzenstich am Kopfe verletzt und ein anderer brach das Schlüsselbein. Ein Pferd mußte wegen Beinbruches erschossen werden.

√ **Sondershausen,** 23. Juni. (Kind verbrannt.) Das neunjährige Töchterchen eines Einwohners des benachbarten Dorfes Jecha hatte trotz aller Warnungen versucht, mit Petroleum Feuer anzumachen. Bei diesen Versuchen gerieten die Kleider des Mädchens in Brand. Da niemand zur Hilfe anwesend war, erlitt das Kind so erhebliche Brandwunden, daß es tags darauf unter schrecklichen Schmerzen gestorben ist.

:: **Schönebeck,** 23. Juni. (Unter die Schleppharke.) In der nahen Sülldorfer Feldflur wurde der russische Arbeiter Frank tot aufgefunden. Man nimmt an, daß der Verstorbene unter die Schleppharke, die er bediente, gekommen ist und so den Tod gefunden habe.

? **Dessau,** 23. Juni. (Schuß auf einen Straßenbahnwagen.) Gestern abend gegen 9 Uhr wurde auf einen fahrenden Straßenbahnwagen an der Ecke der Askanischen und Amalienstraße ein scharfer Schuß abgegeben, der eine der großen Scheiben zertrümmerte, glücklicherweise aber niemand verletzte. Leider gelang es dem Täter, unerkannt zu entkommen.

! **Neustadt a. D.,** 23. Juni. (Einen unheimlichen Fund) machte beim Graben eines Kellerabzugskanals im benachbarten Meilitz ein Oekonom. Er stieß auf das noch vollständige Gerippe einer erwachsenen Person, die in geringer Tiefe unter der Erdoberfläche verscharrt war. Ueber der Stelle war ein Birnbaum angepflanzt worden, der schon eine stattliche Größe erreicht hat. Das Verbrechen — wenn ein solches vorliegt — muß vor langer Zeit begangen sein, da die Knochen schon sehr zermürbt waren. Die Leiche ist jedenfalls nackt verscharrt, da keinerlei Ueberbleibsel von Kleidung, wie Knöpfe, Spangen u. dergl. gefunden wurden.

§ **Eisenach,** 23. Juni. (Die Glocke der Georgenturmuhr muß schweigen.) Ihre ehernen Schläge werden in Zukunft nicht mehr die Ruhe der müden Schläfer stören, nachdem nun auch das Reichsgericht das Urteil der Vorinstanz bestätigt hat. Wie unsern Lesern bekannt ist, war zwischen dem Besitzer des Hotels „Der Rautenkranz“ und der evangelischen Kirchgemeinde ein Prozeß entstanden, da ersterer verlangte, daß die Uhr der St. Georgenkirche nach 10 Uhr nachts nicht mehr schlage. Begründet wurde dies damit, daß zahlreiche Gäste des Hotels in ihrer Nachtruhe gestört wurden und bei Fortdauer des Schlagens der Glocke der Besitzer Oppermann eine geschäftliche Schädigung erleide. Oppermann hatte sich erboten, der Kirchgemeinde jährlich 400 Mk. zu zahlen, damit sie den Mann, der mit dem jeweiligen Ab- und Anstellen der Glocke beauftragt war, entschädigen könnte. Der Kirchgemeindevorstand ging auf diesen Vorschlag nicht ein und Oppermann beschritt den Weg des Prozesses, der nun, nachdem er alle Instanzen durchlaufen ist, endgültig zu Ungunsten der Kirchgemeinde entschieden wurde.

Leitung: Wilhelm Georg.
Verantwortlich für den politischen Teil: Wilhelm Georg; für den lokalen Teil, für Provinzialnachrichten, Gericht und Sport: Eugen Brinkmann; für das Feuilleton und Vermischtes: Paul Schaumburg; für den Handelsteil: Fritz Ranz; für den Inseratenteil: Friedrich Endrulat; Druck und Verlag von Otto Hendel. Sämtlich in Halle a. S.
— Diese Nummer umfaßt 12 Seiten —

Ein verwickelter Prozess ist es nicht, sondern eine höchst einfache, natürliche und bequeme Sache, wenn man mit echter Luhns Salm-Zero-Kernseife wäscht. Sie ist das sicherste Mittel, um die Wäsche rein und weiß zu bekommen und sie obendrein dauerhaft zu erhalten. Luhns ist nur echt mit rotem Kreuzband und in jedem feinen Geschäfte erhältlich. Vorsicht beim Einkauf!

Bims die Händ' mit Abrador!

Der diesjährige

Inventur-Ausverkauf

Geschäftshaus beginnt Montag den 29. Juni.

J. Lewin

Wir überbieten nach wie vor Alles!

Halle a. S., Marktplatz 2 u. 3.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-848334-19080624023/fragment/page=0003

Wichtig für jede Hausfrau.

Morgen Donnerstag, den 25. Juni, von 3 bis 7 Uhr nachm.

Großes Probekochen,

Braten u. Backen im Apparat

„Heinzelmännchen“.

Fast gänzliche Feuerungs-Ersparnis.

Gleichzeitig praktische Vorführung vieler praktischer Küchen-Neuheiten.

Zu recht zahlreichem Besuche laden ergebenst ein 11446

Burghardt & Becher

Leipzigerstrasse 10. Mitglied d. Rab.-Sp.-V.

Paul Schauseil & Co.

HALLE A. S.
BITTERFELD - DELITZSCH - EILENBURG.

Wir vermieten in der in unserem Rankgebäude

Halle a. S., Poststrasse Nr. 18,

nach den neuesten technischen Erfahrungen erbauten

STAHLKAMMER

stählerne Schrankfächer (Safes)

in verschiedener Grösse und übernehmen ferner zur Aufbewahrung in derselben für längere oder kürzere Zeit **verschlossene Depots (Kisten, Koffer usw.).**

Vermietungs-Bedingungen sind an unserer Kasse erhältlich. (11440

Die Besichtigung ist jederzeit gern gestattet.

Paul Schauseil & Co., Bankgeschäft.

Scharbeutz

Ost-See Hotel Wilhelminenbad

Mit Dependenz. Haus I. Ranges. Das ganze Jahr geöffnet. Direkt am Meer, inmitten ein. herrl. gross. Gartens. Vorzügl. Pension u. Zimmer zu zivilen Preisen. Vor- u. Nachsaison ermässigt. Grosse zugfreie Glasveranda, Seeseite. Artesischer Brunnen. Wasserspül-Klosets im Hause. Eigene Gasanlage. Gr. Oppermann. Prosp. d. Bes.

Morgen Ziehung!

Rote ✚ Lotterie

für das Cecilienheim Hohenthöchen.

Hauptgew. Mk. 45000 bar.

Los M. 3.50. Porto u. Liste nach auswärts 30 Pfg.

Pettrich & Kopsch, Halle a. S., Talamstr. 6.

130

Optische Waren

preiswert u. gut Gr. Ulrichstr. 1a.

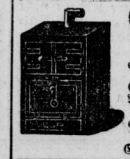
Otto Unbekannt

Zucker

9 Pfund **9** Pf.

Salz ff. Tafel Pfund **5** Pf.
Reis Ia.. Pfund **10** Pf.
Mehl Ia Kaiser-Ausz. Pfd. **15** Pf.
Schweden 10 Schacht. **5** Pf.

und alle Kolonialwaren liefern zum Teil franko gemäss Prospekt in nur erstklassigen Qualitäten mit Rabatt-Gutschrift bei Bezug einer unserer 41 Kommissionen. **Deutscher Waren-Einkaufs-Verein Berlin 47, G. m. b. H.** Prospekt gegen Voreinsendung von 10 Pf., einschl. 52 Seit. stark. Hauptkatalog 35 Pf. franko, werden bei zweiter Bestellung zurückvergütet.



Grude-Oefen,

eigen. Fabrikat, in praktischer Einrichtung mit Aschekasten und Schüttelboden empfiehlt billigst **Wilh. Heckert,** Gr. Ulrichstr. 57.

Haben Sie schon 16 A. E. Wolle (Pfund 3,00 ℳ) probiert bei **H. Schnee Nachf.,** Gr. Steinstr. 84.

Volks-Kaffee-Hallen

des Vereins für Volkswohl:

I. am **Leipziger Turme,**
II. **Alte Promenade,** (Reitbahn)
III. **Moritzzwinger,**
IV. **Salzgrafenstr. 2, Lesehalle,**
V. **Vor dem Steintor** (Walhalla).

Alle fünf sind **geöffnet von früh ½6 Uhr an.**

Es wird verabreicht:

Kaffee, Kakao, Milch, Fleischbrühe, Selterwasser, Limonade zu 5 Pfg.

in IV. auch Suppe zu 10 Pfg.

Marken zu 5 Pfg., welche sich besonders zu Geschenken an Bedürftige eignen u. in den 5 Hallen verwendet werden können, sind in den 5 Hallen, sowie bei Herrn Kaufm. **Ludw. Barth,** Leipzigerstraße 80, Nähe des Leipz. Turmes, Herrn Kaufm. **Hille,** Geistr. 68, und Herrn **Möbius,** Ritterstr. 5, zu haben.

J. Hall. Verfischer. geg. Ungeziefer.

Johannes Meyer, Goethestr. 11. Prompt ertilg. v. Ungez. unt. Garantie. Zahlung nach Erfolg. (34

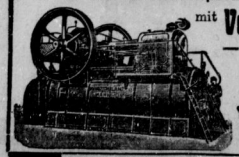
HEINRICH LANZ, Mannheim.

Patent-Heissdampf-Lokomobilen

mit **Ventilsteuerung**

— System „Lentz“ —

sind **anerkannt** die **einfachsten** und **wirtschaftlichsten** Lokomobilen der Gegenwart.



Filiale: BERLIN W., Friedrichstrasse 186.

Möllers Rosengarten

Einzig in seiner Art, eine Sehenswürdigkeit ersten Ranges.
Herrlicher Blumenduft, erfrischende Luft.

Vorzügliche und preiswerte Verpflegung.

Zu allen Tageszeiten ein leicht erreichbarer Erholungsort für Jung und Alt.
Station der Kleinbahn Halle-Merseburg. Fahrpreis 10 Pfg.

Saalschloss-Brauerei.

Herrlichster aller Restaurationsgärten.

Diners von Mk. 1,50 an.

Mittwochs und Sonntags

erstklassige Militär-Konzerte.

F. Winkler.

::: Brunnerts Bellevue. :::

Morgen Donnerstag, abends 8 Uhr,

Grosses Konzert

Achtungsvoll Fritz Brunnert.

Restaurant und Gartenlokal 11479

Mars la tour.

Morgen Donnerstag abends 8 Uhr

I. grosser Lieder-Abend.

Um gütigen Zuspruch bittet **Norbert Herold.**

Obstweinschenke an der Heide.

Täglich frische Erdbeeren mit Schlagsahne.
ff. Erdbeerbowle. 11478

Handwerker-Meister-Verein.

Freitag, d. 26. Juni, abends 8 Uhr in der Saalschloß-Brauerei

3. Abonnements-Konzert mit Sommerreigen.

Bei ungünstiger Witterung im Saal. 11457

Abonnements-Karten sind noch am Eingang zu haben.

Gäste, durch Mitglieder eingeführt, haben Zutritt. **Der Vorstand.**

Nordseebad Büsum in Holstein

(Bahnstation) Seefahrten, Seehunds- und Entenjagden, Wattenlaufen. Prospekte grat. durch Badekommission.

Grüner Strand Damen-Herren und Familienbad

Sommerfrische Leutenberg i. Thür.

Näheres: **Verschönerungsverein.** 9530

Alexisbad Harz

Altberühmtes Stahlbad

Idyll. schön geleg., v. Buchen- u. Tannenwald. umgeb. Stahl-, Sol-, Moor-, Fichtennadel-, elektr. Licht- u. Kohlensäurebäder. Luft- u. Sonnenbäder. Heilerfolge bei Bleichsucht, Nervenleiden, Herz- u. Frauenkrankheiten. Stahl-Trink-Quelle. Wohnung u. Verpflegung im Kurhotel, Logirhaus, Kurhaus u. mehr. Villen 5-6 Mk. p. Tag. Vor- u. Nachsais. Preisermäß. Kein Kurzwang. Illustr. Prospekte u. Auskunft durch die Bade- u. Kurhausverwaltung.

Friedrichroda in Thür.

Grand Hotel Herzog Ernst

Mod. Komfort, Zimmer mit Bad, Lift, elektr. Licht. 7217

Auto-Garage. Bes. **F. H. Zorn.**

Bad Sachsa Erholungsheim „Waldhaus“ für Herz-, Nerven-Kranke und Blutarme. (8057

Prospekte. Bes.: **Dr. Lohrengel.**

Elend, bevorz. idyll. ruh. Höhenkurort (520 m), ber. a. Nachkurort. **Hampe's Hotel u. Pension.** Vornehmes Haus. (Oberharz). Alles neuzeitlich. Vorzügl. Waldwege. Tel. Schierke 25.

Königl. Solbad Dürrenberg a. S.

Bahnstrecke Leipzig-Corbetha. **Solbäder,** sowie Luft-, Sonnen- und Flußschwimmbäder. Inhalation an Gradierwerken von über **1800** m Länge. Prospekte kostenlos durch das Königl. Salzamt. 7011

Gernrode a. Harz.

Bahnstation Quedlinburg-Aschersleben, sowie der Harzquerbahn Gernrode-Nordhausen. Luftkurort in prachtvoller Lage, unmittelbar an herrl. Buchen- und Fichtenwaldungen. Ausgangspunkt der schönsten Harzpartien (Selketal, Bodetal usw.), gegen Nord- und Ostwinde geschützt, mildes Klima, Quellwasserl., Lichtwerk i. E., 3 Aerzte, rühmlichst bekanntes Sanatorium für Nervenleidende (Dr. Facklam), Töchterpensionate, billige Wohnungen. Infolge niedriger Steuern für dauernde Niederlassung sehr geeignet. Nähere Auskunft erteilt gern der Magistrat. 10400

Dr. Thompson's Seifenpulver

apart

Arbeit, Zeit, Geld.

½ ℔ Paket **15** Pfg.

Photographie Benckert.

Gegründet 1856. 29 Gr. Ulrichstr. 29. Gegründet 1856.

Preise für Glanzbilder:		Preise für Mattbilder:	
12 Visit	3,00 ℳ	12 Visit	4,50 ℳ
12 Kabinet	6,00 ℳ	12 Kabinet	8,00 ℳ
12 Viktoria	4,25 ℳ	12 Viktoria	5,75 ℳ

— in bekannt tadelloser Ausführung und Haltbarkeit. — (2054

Radrennbahn.

Morgen 7 Uhr: **Training.**

Robl.
Stellbrink.
Günther. 11430

Apollo-Theater.

Direktion: **Gustav Poller.**

Gastspiel des **„Berliner Metropol-Ensembles“.**

Nur noch 2 Tage!

„Das Tagebuch einer Verlorenen.“

Lebensbild in 5 Akten nach Margarete Böhme's gleichnam. Roman f. d. Bühne bearb. von Baron Metzsch-Schilbach.

Tymian.. Frl. **Anny Hamel** v. Hoftheater zu Braunschweig.

Zoolog. Garten 12448

Freitag, den 26. Juni.

Grosser Elite-Abend

Von nachm. 4½ Uhr ab:

leipziger Tonkünstler-Orchester.

Im Abend-Konzert Mitwirkung des Konzertsängers **Curt Freytag.**

Nach dem Konzert:

Brillant-Feuerwerk.

Wintergarten im Cafe

konzertiert täglich abends von 7½ Uhr an unter Leitung des Violin-Virtuos. **Fredo Reimers** das **Künstler-Salon-Orchester,**

Solisten ersten Ranges.

Weinberg.

Inh.: **Emil Kunze.**

Herrl. Parkanlagen.
Angenehm. Aufenthalt

Bad Oeynhausen,

Villa Luise, Weststr. 18.

Zimmer in jeder Preislage mit und ohne Pension empfiehlt

Frau **R. Syokr.**

Bad Thal

bei Eisenach i. **Thüring. Wald.**
Herrliche Sommerfrische. Bahnstat.
Prospekte beim Kurkomitee.

Luftbad Nähe Delitzscherstraße (auch für Alleinbenutzung)

Näheres Werkmeister **Spincke,** **Cauenaerweg 2.** 11453

Jed. Donnerstag u. Montag **Schlachtefest.**

Bernhard Borgis,

114 Domplatz 10. Tel. 1838.

Feinste Rot-, Leber- u. Schwartenwurst. a Pfd. **0,90 Mark.**

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-848334-19080624023/fragment/page=0004